



## SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT

Luxemburg, den 23. November 1971

s.c.4. 775.3.1.1.1

Herrn Bundesrat Pierre GRABER  
Vorsteher des Eidgenössischen  
Politischen Departements

B e r n

Herr Bundesrat,

Wie ich erfahre, soll Ihnen gesagt worden sein, dass ich mich aus der Delegation für die Verhandlungen mit den EG zurückgezogen habe, weil ich angeblich mit Arbeit in Luxemburg überlastet sei.

Es liegt mir daran, Sie wissen zu lassen, dass ich nie ein solches Begehren gestellt oder erklärt habe, ich wolle aus der Verhandlungsdelegation entlassen werden. Ich hätte dies auch gar nicht tun können, da Sie darüber bestimmen. Wäre dies meine Absicht gewesen, so hätte ich mich selbstverständlich an Sie gewandt. Im übrigen könnte ich meine Arbeitsbeanspruchung in Luxemburg nicht als Grund geltend machen, da nicht ich, sondern mein Personal überlastet ist.

Ich hatte Ihnen, als meine Ernennung zum Botschafter in Luxemburg zur Diskussion stand, in einer Notiz gewisse Zweifel darüber zum Ausdruck gebracht, ob es mir von Luxemburg aus möglich sein werde, eine aktive Rolle als Mitglied der Verhandlungsdelegation zu spielen. Auf Grund meiner Kenntnis der Mentalität und der Arbeitsweise in der Handelsabteilung war es mir klar, dass ich, soweit die integrationspolitische Generalstabsarbeit in Bern betroffen ist, auf einem Nebengeleise stehen würde. Ich bin denn



- 2 -

auch seither nicht besser und nicht schlechter als die andern Botschafter in den EWG- und EFTA-Staaten auf dem Laufenden gehalten und dokumentiert worden. Da dies nicht ausreicht, um voll mitziehen zu können, habe ich im vergangenen Juli Herrn Botschafter Jolles folgendes geschrieben:

" Da ich die beiden Enden unserer "Integrationsachse" Bern-Brüssel aus eigener Anschauung kenne und weiss, wie sie funktionieren und wirken, war mir von Anfang an klar, dass ich in Luxemburg, nicht zuletzt wegen des fehlenden Anschlusses an das Telex-Querverbindungsnetz, die Entwicklung nur noch am Rande und in den grossen Zügen würde verfolgen können, und dass ich mangels ausreichender und rascher Orientierung bzw. Dokumentierung kaum mehr in der Lage sein würde, der Generalstabstätigkeit in den Einzelheiten zu folgen.

Sie waren so freundlich, wohl in der Absicht, mich doch noch irgendwie teilhaben zu lassen, mir die noch hängigen verkehrspolitischen Fragen zuzuhalten. Leider hat sich auch hier gezeigt, dass ich zu weit und zu abseits vom Geschehen bin. Die, welche in Bern daran arbeiten, wirken ohne dass ich direkten Einblick hätte - wahrscheinlich nicht aus bösem Willen, sondern einfach, weil ich nicht zur Stelle bin -, und die auf den Aussenposten wollen nicht mir, sondern Bern Eindruck machen - was ich auch verstehe -, mit dem Ergebnis, dass ich manchmal gar nicht, manchmal nur halb und jedenfalls immer verspätet orientiert werde. Um sich durchsetzen zu können und wirklich im Bilde zu sein, muss man offensichtlich in Bern sitzen.

Ganz allgemein musste ich übrigens feststellen, dass in einer so umfangreichen und komplexen Materie, wie der Integrationsproblematik, das neben dem verstandesmässigen Erfassen so wichtige intuitive Einfühlungsvermögen verloren geht, wenn man sich nicht da befindet, wo alle Fäden zusammenlaufen. Manchmal komme ich mir nach meiner Tätigkeit in Brüssel und besonders in Bern wie ein Höhenflieger vor, dem, nachdem er die Abschussrampe verlassen hat - woran ich nur selber schuld bin -, langsam der Sauerstoff ausgeht.

Dazu kommt, dass der Posten Luxemburg, was die andern 11 hier akkreditierten Botschaften anbelangt, ein ausgesprochener Repräsentationsposten ist. Meine Kollegen aus den EWG-Mitgliedstaaten geben sich kaum mit Integrationsfragen ab und sind auf diesem Gebiete keine ergiebigen Gesprächspartner. Ihre Minister sehen ja mehr von Thorn als sie selber. Dafür sind sie umso eifriger auf kulturellem und gesellschaftlichem Gebiete tätig, was mich zwingt in etwa mitzuhalten, da man dies in Luxemburg, wo man sich mit der Schweiz ganz besonders verbunden fühlt, erwartet. Nun ist aber im EPD von der Euphorie anlässlich der Umwandlung des Konsulates in eine Botschaft nicht viel übrig geblieben, und ich bin praktisch ein Einmann-Betrieb, da ich nur über das vom Konsulat übernommene Personal verfüge, das mit den konsularischen und diplomatischen Kanzleiarbeiten voll ausgelastet ist. Den Verwaltungsangele-

././ genheiten legte ich die Situation, wie Sie der beiliegenden Kopie entnehmen können, kürzlich entsprechend dar.

Bei diesem Stand der Dinge konzentrierte ich meine ganzen Anstrengungen darauf, die hiesigen Regierungsmitglieder und die vorbereitenden Verwaltungsorgane für unsere Sache zu gewinnen. Dabei habe ich, wie Sie wissen, erreichen können, dass wir nun, wie Thorn sagt, auf der gleichen Welle liegen. Es sollte mir möglich sein, sie und ihn bei der Stange zu halten und sogar, wenn es nötig würde, ihnen die eine oder andere Idee zu verkaufen, die vielleicht nicht ganz ins hiesige System passt, denn die politische Zukunft Europas und seine Organisation liegt den Luxemburgern nach wie vor am Herzen. Bei allem Verständnis, aller Konzessionsbereitschaft und Hilfeleistung ist man im Grunde der Auffassung geblieben, dass die Schweiz auch ihren Platz in der EWG finden könnte. In Tat und Wahrheit sei es doch so, dass, wie der Römervertrag heute interpretiert werde und die weitere Entwicklung sich abzeichne, für die nationalen Staaten immer noch eine grosse Handelsfreiheit innerhalb der gezogenen grossen Richtlinien bleibe. Als Beispiel führt man mir immer wieder die praktisch mit Belgien bestehende Währungsunion im besondern und die Beneluxgemeinschaft im allgemeinen vor Augen. All dies und die EG hätten Luxemburg noch nie gehindert, seine eigene Wirtschaftspolitik zu betreiben. Die Verantwortung einer Zentralstelle und der nationalen Staaten lasse sich ohne grössere Schwierigkeiten aufteilen und verteilen. Was so in kleinerem Rahmen möglich sei, treffe noch viel mehr für europäische Dimensionen zu. "

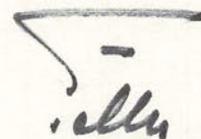
Ich wollte damit im Interesse der Sache Herrn Botschafter Jolles, als Verhandlungschef, über die Unzulänglichkeiten und meine Möglichkeiten orientieren, wobei ich aber in keiner Weise daran dachte, mich damit aus der Verhandlungsdelegation zurückzuziehen. Wenn ich auch praktisch in die Generalstabsarbeiten in Bern nicht mehr einbezogen war, so glaubte ich doch, bei den eigentlichen Verhandlungen in Brüssel eine beratende Rolle spielen zu können, und zwar insbesondere deshalb, weil Herr Minister Thorn während der Verhandlungsphase das EG-Präsidium innehat, und da ich zu ihm und seinen Mitarbeitern ein Vertrauensverhältnis herstellen konnte.

Herr Bundesrat, ich bin Ihnen heute sehr dankbar, dass Sie mich nach Luxemburg geschickt haben. Ich habe hier fruchtbaren Boden beackern können. Dass wir auf dem besten Wege sind, zu einer Freihandelszonen-Lösung zu kommen, glaube ich nicht zuletzt darauf zurückführen zu dürfen, dass Herr Thorn diese Idee als erster unter seinen Kollegen aufgriff, propagierte und damit den Keim für die

- 4 -

spätere, für uns günstige Meinungsbildung in der Kommission und im Ministerrat legte. Dies allein schon dürfte rückblickend die Ernennung eines schweizerischen Botschafters in Luxemburg gerechtfertigt haben.

Ich versichere Sie, Herr Bundesrat, meiner ausgezeichneten Hochachtung.

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'F. Müller', with a horizontal line above it.

Beilage: Brief in Photokopie  
vom 2.7.1971 an Verwaltungsangelegenheiten